

Giffey plädiert fürs Schwimmen lernen

Schule Familienministerin hält das Tragen eines Burkinis für besser als die komplette Befreiung vom Unterricht.

Berlin. Dass sich manche muslimische Mädchen aus religiösen Gründen dem gemeinsamen Schwimmunterricht mit Jungen verweigern und auch den Ganzkörper-Badeanzug als Kompromiss ablehnen, dürfte Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD) bekannt sein. Ist ein solcher Burkini nun eine Möglichkeit, solchen Mädchen die Teilnahme am Schwimmunterricht leichter zu ermöglichen oder eher ein Zeichen des Einknickens vor dem Fundamentalismus?

„Das Wichtigste ist ja das Wohl der Kinder, und das heißt nun mal, dass alle Schwimmen lernen“, sagte Giffey am Sonntag. Es sei deshalb vertretbar, wenn Schulen die Teilnahme am Schwimmunterricht förderten, indem sie die Kleidungsstücke, die bis auf Gesicht, Hände und Füße alle Körperteile bedecken, erlauben und ausgeben. Wichtig sei nur, dass der Bildungsauftrag im Vordergrund stehe und die Sache „nicht hochstilisiert wird zum Untergang des Abendlandes“.

Auslöser der Debatte war der Fall eines Gymnasiums in Herne in Nordrhein-Westfalen, das 20 Leih-Burkinis angeschafft hatte. CDU-Bundesvize Julia Klöckner kritisierte die Entscheidung scharf: „Das ist vorseilender Gehorsam und ein Einknicken vor fundamentalistischen Elternhäusern – ein Einknicken auf dem Rücken

der Mädchen.“ Auch die NRW-Landesregierung rügte die Entscheidung der Schule. Die Lehrgewerkschaft GEW sah hingegen in den Leih-Burkinis eine pragmatische Lösung. „Damit werden Brücken zu den Elternhäusern gebaut“, sagte die Vize-Landesvorsitzende Maike Finnen.

Für Giffey ist entscheidend, dass Kinder schwimmen lernen. In sozialen Netzwerken erntete sie für ihre Äußerung viel Ablehnung. Auch der Zentralrat der Muslime ist skeptisch. „Solche Burkini-Pseudodebatten, die nebenbei die Rechten weiter stärken, lenken wieder von den eigentlichen Problemen ab“, sagte der Zentralratsvorsitzende Aiman Mazyek. Die Frauenrechtlerin und Gründerin einer liberalen Moschee in Berlin, Seyran Ates, widersprach der Darstellung, Burkinis seien vertretbar. „Nein, das sind sie nicht, Frau Ministerin“, erklärte sie. Der Islam-Experte Ahmad Mansour schrieb: „Natürlich müssen alle Kinder schwimmen lernen, aber ohne Symbole der Unterdrückung.“

Giffey stellte am Montag auf Facebook klar, dass sie keineswegs das Tragen von Burkinis im Schwimmunterricht befürworte. Wenn Schulleiter aber eine pragmatische Lösung fänden, sollte sich kein Bundespolitiker darüber erheben.

dpa